

P R E S S E F O R U M 2007

inubit zeigt Preview der kommenden Major Release 5.0 der SOA-BPM-Suite inubit IS auf der CeBIT 2007 (15.- 21.3.2007)

Hype-Thema SOA - doch wie geht es weiter?

München, 18. Januar 2007 – Service-orientierte Architekturen (SOA) werden seit einiger Zeit als DIE technologische Basis für eine moderne und zukunftssichere IT-Architektur im Markt gehandelt. Doch wohin geht der Trend und welche (wirtschaftlichen) Möglichkeiten ergeben sich dadurch für die Unternehmen? inubit zeigt auf, wie mit einer leistungsfähigen SOA-Lösung wie dem "inubit IS" bereits Erfolge in der Praxis erzielt wurden und welche Potentiale sich für die Unternehmen abzeichnen, und erläutert, warum SOA "nur" als die Grundlage für effizientes Geschäftsprozessmanagement betrachtet werden sollte.

SOA ist derzeit ein Hype-Thema im Markt. Als solches wird der Begriff vielerorts interpretiert und gedehnt, um es auch möglichst jedem Recht zu machen und die Produkte der Anbieter im neuen Glanz erscheinen zu lassen. Um hierbei nicht den Überblick zu verlieren, sollte man zu den Wurzeln zurückgehen, dies als Basis akzeptieren und die vielfältigen Vorteile einer SOA auf ihrer jeweiligen Ebene und unter Verwendung zusätzlicher Bestandteile getrennt betrachten – so gewinnt man Klarheit und Orientierung.

Die Wurzeln von SOA lassen sich auf die Erkenntnis zurückführen, dass die zunehmende Komplexität und Heterogenität von IT-Systemen und IT-Landschaften wirtschaftliche Nachteile mit sich bringt. So führt die funktionale Überlappung von IT-Systemen dazu, dass inhaltlich gleiche Daten mehrfach erfasst und gepflegt werden müssen. Große, monolithische Systeme sind zu starr, um sich an die Bedürfnisse eines Unternehmens anzupassen. Auch ist die Wiederverwendung von Systemfunktionen in unterschiedlichen Geschäftsprozessen mit alt hergebrachten IT-Architekturen kaum möglich. Des Weiteren ist die Inkompatibilität von Systemen zu nennen, die für verschiedene Hardware und Betriebssysteme entwickelt wurden. SOA tritt an, um diese wirtschaftlichen Nachteile gezielt zu adressieren, wobei SOA alleine betrachtet noch keine Lösung ist, sondern eben nur eine Architektur für den Aufbau und das Zusammenwirken von IT-Systemen, die auch künftig heterogen und komplex sind und sein werden.

IT-Systeme, die einer SOA Rechnung tragen, sind in sinnvolle, möglichst feingranulare Funktionsgruppen (Services) aufgeteilt, die über plattform- und herstellernerneutrale Webservice-Schnittstellen angesprochen werden können. Services statt Monolithen lautet die Devise. Zur Verwaltung dienen Service Verzeichnisse wie UDDI, über die sie maschinell gefunden und angesprochen werden können. Besonders fortschrittliche SOA-konforme IT-Systeme arbeiten innerhalb des Systems mit der Methode der Service Orchestrierung, um

aus einer Sammlung von Services, die gewünschten Prozesse zu realisieren und flexibel mit gewünschten Prozessänderungen umgehen zu können.

Demgemäß ist eine IT-Landschaft im Sinne von SOA eine Sammlung von Services der eingesetzten IT-Systeme, die flexibel zu den in einem Unternehmen gewünschten Prozessen orchestriert werden. Idealerweise werden in diesem Sinne nicht nur unternehmensinterne Services orchestriert, sondern auch Services von Geschäftspartnern und Dienstleistern – im Zuge des zunehmenden Outsourcings und der Reduzierung der Fertigungstiefe ist dies eine wichtige Voraussetzung, um auch künftig, in einer zunehmend vernetzten Welt Schritt halten zu können.

SOA ist damit eine technische Architektur, die sinnvoll innerhalb von IT-Systemen und zwischen IT-Systemen zur Anwendung kommt und mit technischen Termini wie Webservice, UDDI und BPEL adressiert wird. Auf der anderen Seite berührt SOA jedoch auch die fachliche, d.h. wirtschaftliche Ebene in Unternehmen, denn Prozesse, die auf Services aufsetzen, sind fast immer Geschäftsprozesse oder Teile eines Geschäftsprozesses. Die Wettbewerbsfähigkeit und die Rentabilität eines Unternehmens drückt sich zunehmend durch die Effizienz eben dieser Geschäftsprozesse aus und daher ist SOA auch ein Thema für das Management und die Prozessverantwortlichen eines Unternehmens.

Von dieser Seite her betrachtet, spielt die Technik einer SOA jedoch nur eine untergeordnete Rolle, schließlich geht es hier um Erreichung der Vorgaben, SOLL-IST-Vergleiche, Eskalation wirtschaftlich bedeutsamer aber problembehafteter Prozesse, die Reduzierung personal- und zeitintensiver Arbeitsschritte, die Frage, welche Teile durch Outsourcing optimiert werden können, die Frage, wie RFID und Digitale Signatur wertschöpfend einzusetzen sind, die Frage nach Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Abläufe und insgesamt natürlich um die Frage, wie man etwas besser und günstiger machen kann, um dem Wettbewerb eine Nase voraus zu sein.

All diese Fragen wurden bislang durch Produkte für die Modellierung und Dokumentation von Geschäftsprozessen, Business Intelligence Produkte wie Data Warehouse und Balanced Scorecard oder durch Individualentwicklungen begegnet, wenn es eben mal wieder eine Anforderung gab, die in keinem der eingesetzten Systeme im Sinne des Unternehmens verfügbar war. Verbesserungen ließen sich so zwar erzielen aber zu welchem Preis, mit welchem Aufwand, nachvollziehbar, messbar, nachhaltig und vor allem mit welcher Flexibilität? An diesen berechtigten Fragen des Managements zerbrach oftmals die forschende Initiative eines ambitionierten CIOs.

Und jetzt kommt SOA und macht alles besser?

Nein, SOA ist lediglich die zeitgemäße technische Architektur, die von jedem Unternehmen angestrebt werden sollte. Die dringenden Fragen des Managements beantwortet SOA jedoch genauso wenig wie die Frage, ob SOA nun erfordert, dass man alle IT-Systeme dafür erneuern muss oder ob diese in einer SOA weiter verwendet werden können.

Will man die wirtschaftlichen Potentiale erschließen, die in der systematischen Automatisierung und Optimierung der Geschäftsprozesse schlummern, so sollte man nach Business Process Management (BPM) der 2. Generation Ausschau halten.

Die 1. Generation hat den besagten CIO noch zur Verzweiflung getrieben, hatte er damit zwar schmückende Wandtapeten der vermeintlichen Geschäftsprozesse erzeugt, konnte diese Prozesse dann aber nur nach der Methode des scharfen Hinsehens oder mitunter durch einfache Simulationen verbessern. Die Prozesse danach zu automatisieren, zu messen, mit SOLL-Vorgaben in Real-Time zu vergleichen, zu erkennen wo ein Prozess gerade fachlich „hängt“, Legacy Systeme in die Automatisierung einzubeziehen, unternehmensinterne wie –übergreifende Geschäftsprozesse gleichermaßen zu optimieren, auf Knopfdruck ISO9000, SOX oder ITIL-konforme Prozesshandbücher zu generieren oder ein Unternehmens-Portal als zentralen Zugang zu allen Geschäftsprozessen flexibel konfigurieren und pflegen zu können - das alles bleibt BPM der 2. Generation vorbehalten.

Hierbei sind solche modernen BPM-Suiten wie der inubit IS zugleich in der Lage, die traditionelle IT-Welt von Systemen und Protokollen über Konnektoren genauso zu bedienen und zu integrieren wie das neue im SOA-Sinne sauberst aufgebaute IT-System bestehend aus Webservices. Mit einer eigenen standardkonformen UDDI-Registry und einer BPEL-konformen Orchestrierung von Services stellt der inubit IS zudem eine hochwertige und vollständige SOA-Infrastruktur zur Verfügung. Der Clou ist jedoch die ganzheitliche und homogene Unterstützung aller BPM-Phasen bestehend aus Modellierung, Simulation, Ausführung, Integration, Interaktion und Auswertung von Geschäftsprozessen. Erst hierdurch lassen sich Geschäftsprozesse systematisch und nachhaltig optimieren, flexibel und agil an die Bedürfnisse des Unternehmens anpassen und nicht zuletzt die bohrenden Fragen des Managements beantworten – schließlich kann Ihr Vorgesetzter über das sogenannte Management Cockpit vom Schreibtisch aus einsehen, was läuft, wie es soll, und was eben nicht. Sollten Sie in der Situation sein, Ihre Prozesse bereits mit einem BPM-Produkt der 1. Generation dokumentiert zu haben, so ist dies kein Nachteil – ganz im Gegenteil. Der inubit IS hat standardmäßig Importfunktionen, um diese Modelle zu importieren.

Der inubit IS war das erste Produkt im Markt, das bereits 2004 alle Phasen in einer einzigartigen Weise unterstützte, und blickt als führendes Produkt dieser neuen Generation zwischenzeitlich auf über 150 zufriedene Unternehmen in unterschiedlichen Branchen, die durch den Einsatz substantielle und klar messbare Wettbewerbsvorteile erzielten und hierdurch dem inubit IS zu etlichen Auszeichnungen und Awards verhalfen. Diese Erfahrungen hat inubit zwischenzeitlich in einer Vielzahl vorkonfigurierter Best-Practice-Prozesspakete für den inubit IS überführt. Ein solches Paket kann mit geringerem Aufwand geladen und an die Bedürfnisse Ihres Unternehmens angepasst werden.

Sie finden inubit auf der CeBIT in Halle 4, Stand D54. Eine offizielle Pressemitteilung zur inubit Präsentation auf der CeBIT 2007 wird Ende Januar verschickt.